

Vogelbilder aus dem Wattenmeer zur Herbstzeit.

Von H. Philippsen in Flensburg.

Vielleicht nirgend anders als zur Herbsteszeit im Wattenmeer an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste kann man so interessante Bilder aus der Vogelwelt, ein so mannigfaltiges Vogelleben und so grossartige Vogelzüge beobachten. Mit dem Sommer sind auch die heimischen Strand- und Seevögel verschwunden; aber ihr Fehlen fällt nicht auf, da gleichzeitig aus dem Norden der Alten Welt eine grosse Anzahl anderer Vögel aus ihren Brutkolonien kommen und auf der Südreise die Nordseeküste berühren. Da sie hier auf den ausgedehnten Watten sichere Ruheplätze finden und die Flut ihnen den Tisch fortwährend neu deckt, so haben sie alles, was sie wünschen können und bleiben hier so lange, bis die Herbststürme beginnen oder der Frost des Winters sie weiter treibt. Wenn man anderswo im Binnenlande von den eigenartigen Reiserüstungen der Störche oder der Schwalben erzählt, so werden diese weit in den Hintergrund gestellt durch die vielen Züge der hier eintreffenden Strand- und Wasservögel.

Zuerst treffen die Enten ein, Krickenten, Spiess-, Pfeif-, Löffelenten und Stockenten. Hoch oben in der Luft kommen sie angeflogen in breiten, etwas gewölbten Linien, Reihe auf Reihe, Zug auf Zug, in unzählbarer Menge; das Rauschen und Pfeifen ihrer Flügel dringt bis auf die Erde. Wo sie einfallen, bedecken sie das Meer auf weite Strecken. Tausende der Enten erliegen den Anstrengungen der Reise; andere fallen den nachfolgenden Raubvögeln, Seeadler, Habicht, Edelfalke, Uhu u. a. zum Opfer; aber noch weit mehr werden in den Vogelkøjen Nordfrieslands gefangen, so dass bei Eintritt des Winters nur eine kleine Zahl die Weiterreise fortsetzen kann. Gewöhnlich halten sich die Enten im Meer auf, wo ihnen die Tangwiesen zur Ebbezeit so reiche Nahrung spenden; bei stürmischem Wetter suchen sie auch das Binnenland auf, wo sie das Verderben in vielerlei Gestalt ereilt, wo sie gefangen werden in den Køjen, mit Schlagnetzen, Stellnetzen oder dem Jäger eine gute Beute werden.

Den Scharen der Enten folgen die Gänse, zuerst die Graugänse und später die See-, Rott- oder die Bernickelgänse. Auch sie kommen in unzählbaren Scharen; in langen, fortwährend sich ändernden Wellen-

linien fliegen sie hoch in der Luft, ihr Geschrei hört man lange, bevor man sie sehen kann. Besonders beim Auffliegen verursachen sie mit ihren Flügeln ein starkes Geräusch, und wenn man grosse Scharen zur Nacht vorüberziehen hört, dass ihr Geschrei und das Rauschen der Flügel herniederschallt, dann glauben noch jetzt Abergläubische, dass es Wodans wilde Jagd sei. Anfangs leben die Gänse in Scharen, später mehr einzeln, und mästen sich dann auf Landeskosten durch Abweiden der jungen Wintersaat. Erst mit dem Winter ziehen sie weiter. Die Seegänse bleiben den ganzen Winter im Wattenmeer und kommen nie aufs Land, es sei denn bei fürchterlichem Unwetter, wo sie wegen der Brandung auf der See nicht aushalten können.

Bereits im September hat sich auch der Brachvogel eingefunden, der Harlekin der Strandvögel, der mit seinem langen, krummen Schnabel sich die Würmer aus dem Sande holt. Dann stellen sich auch die Scharen der Limosen, Strandläufer und Kampfläufer ein. Gegen ihre Zahl treten selbst die Gänse und Enten weit zurück. Wenn sie kommen, glaubt man in der Ferne eine schnell ziehende Rauchwolke zu sehen, so zahlreich und so dicht fliegen sie, und ihr Schatten fällt wie von einer Wolke auf die Erde. Ihre Flugmanöver sind unglaublich und stehen in ihrer Art nicht hinter den Bewegungen eines gut geschulten Soldatenheeres zurück. Ohne Kommando erheben sich alle gleichzeitig, fliegen dicht geschlossen, ohne sich zu berühren, bald in Front- und bald in Flankenreihe, schwenken gleichzeitig aufwärts, abwärts oder seitwärts, dass man das Rauschen ihrer Flügel weithin vernehmen kann, und wenn sie dann plötzlich so schwenken, dass die Sonnenstrahlen ihre blendend weisse Unterseite treffen, dann blitzt es auf, als wenn die Sonne auf ein fernes Schneefeld scheint. Alle diese Vögel sind schwer zu beobachten, da sie äusserst scheu und vorsichtig sind und stets ältere und erfahrene Genossen als Wächter ausgestellt haben. Sie kommen nie ans Land, halten sich immer auf den Watten in ziemlicher Entfernung vom Ufer auf. Nach und nach werden die schwächeren Tiere ausgeschlossen, andere verirren sich, und so kommt es, dass man oft kleine Scharen der verschiedensten Arten treffen kann, die derselbe Zweck, nämlich die Geselligkeit und die Stillung des Hungers, zusammengeschlossen hat. Ein Vogel, meistens ein Regen-

pfeifer, hat das Wächteramt übernommen, er ist sich seiner Würde und Verantwortlichkeit anscheinend voll bewusst und lässt keine Gefahr nahe kommen, die andern aber vertrauen ihm blindlings und liegen unbesorgt der Suche nach Nahrung ob. In solchen Tagen des Herbstes ist überall auf den Watten Leben, es rennt, fliegt und bewegt sich überall, und das Schreien, Pfeifen, Trillern und Tuten erschallt Tag und Nacht.

Aber nicht nur Seevögel besuchen die Nahrungsquellen im Watt, man sieht hier sogar Kiebitze, Stare und Lerchen nach Würmern suchen, und die Nebelkrähen holen sich zur Ebbezeit von den Muschelbänken Miesmuscheln, die sie hoch aus der Luft auf einen Stein fallen lassen, um so die Schale zu zerbrechen. Sowie aber die Kälte des Winters beginnt, eilen alle weiter nach dem Süden, und der Strand wird öde und leer, nur die Nebelkrähe bleibt und sucht den ganzen Winter hindurch auf die angegebene Weise ihre Nahrung.

Kleinere Mitteilungen.

Leuchttürme und Vogelschutz. Nach einer Mitteilung der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven hat diese an den Leuchttürmen Schillinghörn, Voslapp, Arngast und Wangeroog Vogelschutzvorrichtungen angebracht, die sich in der Konstruktion an die auf dem Terschellinger Leuchtturm Brandaris angebrachten und in der Ornithologischen Monatschrift 1912 Tafel XXI abgebildeten anlehnen. Auch auf dem Bremer Leuchtturm Hoheweg und auf den preussischen und mecklenburgischen Leuchttürmen Arkona, Bülk und Buk sind von Staatswegen Vogelschutzvorrichtungen angebracht worden, während auf anderen Leuchttürmen (Norderney) die Anbringung infolge einer Verfügung des preussischen Verkehrsministeriums in Aussicht steht. Wir kommen später nochmals auf diese Angelegenheit zurück.

Hennicke.

Bücherbesprechungen.

Anton Reichenow: Die Vögel. Handbuch der Systematischen Ornithologie. Erster Band. Stuttgart 1913. Verlag von Ferdinand Enke.

Bei ornithologischen Arbeiten empfand der Arbeitende häufig das Fehlen eines umfassenden Werkes über die Vögel der Erde. Die vor-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Philippsen H.

Artikel/Article: [Vogelbilder aus dem Wattenmeer zur Herbstzeit. 167-169](#)